Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 11 (1984)

Artikel: Zum Toggenburger Hausorgelbau
Autor: Jakob, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883698

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Toggenburger Hausorgelbau

Dr. Friedrich Jakob, Männedorf

Der profane Hausorgelbau ist in ganz Europa bekannt. Französische Bildteppiche bezeugen solche Instrumente bereits im 15. Jahrhundert. In der Schweiz gibt es erste Hinweise im 16. Jahrhundert. Diese provinzielle Stilverspätung ist auch auf andern Gebieten der Kunst nachweisbar. Die Blüte des Hausorgelbaues beginnt in der Schweiz erst richtig im 17. Jahrhundert und dauert dann aber bis ins 19. Jahrhundert hinein, wobei sich wiederum eine zeitliche Verschiebung zwischen Stadt und Landschaft ergibt. So sind beispielsweise im 17. Jahrhundert in der Stadt Zürich mindestens sieben Hausorgeln nachweisbar, während der Toggenburger Hausorgelbau überhaupt erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einsetzte.
Von den Bündner- und Walliser-Orgeln sind nur ganz vereinzelte Exemplare erhalten, so dass sie typologisch kaum greifbar sind. Deutlich abgrenzbar sind jedoch drei regionale Hausorgeltypen: die Emmentaler-Orgel (auch Sumiswalder-Orgel genannt), die Appenzeller-Orgel und die Toggenburger-Orgel.
Die Hauptrepräsentanten des Toggenburger Hausorgelbaues sind zweifellos Vater Wendelin Looser (1720-1790) und Sohn Josef Looser (1749-1822). Bis heute ungelöst ist die Frage, wo Wendelin dieses Handwerk erlernt hatte. Da schon seine frühesten Instrumente gut und in jeder Beziehung fachmännisch gebaut sind, darf Autodidaktik ausgeschlossen werden. Als einheimische Lehrmeister kommen vor allem zwei Männer in Frage: der Schaffhauser Johann Konrad Speisegger (1699-1781) und der Thurgauer Johann Jakob Bommer (1697-1775). Schlüssige Beweise hat man jedoch nicht.
Zur technischen Anlage der Toggenburger Orgeln ist nicht viel zu bemerken. Es handelt sich um ganz normale Schleifladeninstrumente mit seitlichen Registerschiebern. Die Mechanik ist eine einfache, direkt auf das Ventil wirkende Stechermechanik. Nur die tiefste Oktave ist mittels einiger Metallwellen in C- und Cis-Seite aufgeteilt, der Rest läuft chromatisch ab. Der Klaviaturumfang beträgt stets 4 Oktaven von C bis c3. Die Dispositionen (Registerzusammenstellungen) sind nicht immer gleich, doch dominiert eindeutig ein «Standard-Typ» mit 5 Registern und einem Prinzipal 2'-Prospekt. Grundregister ist stets eine hölzerne, gedeckte 8'-Stimme:

Copula	8'	Prinzipal	2'
Flöte	4'	Oktave	1'

Quinte 2 2/3' oder 1 1/3' (bisweilen erst ab c1). Diese Normaldisposition zeigt auch die Josef Looser-Orgel von 1807, welche von der Isle of Man wieder den Heimweg nach Ebnat-Kappel gefunden hat.
Was wurde auf diesen Hausorgeln musiziert? Aufgrund einiger erhaltener Notenhefte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts wissen wir recht gut Bescheid in dieser Frage. Diese Literatur entspricht genau der bunten Mischung der Bach'schen «Notenbüchlein», allerdings auf wesentlich bescheidenerem Niveau. Neben Psalmen und Chorälen finden sich geistliche Lieder, auch Tanzstücke wie Ländler, Märsche, Polonaisen, ferner transkribierte Opernmelodien.
Diese Orgeln dienten also gleichermassen der häuslichen Erbauung und Andacht wie dem geselligen Vergnügen und Tanz.

Hausorgel in der Scheftenau, Wattwil, erstellt 1803 von Josef Looser. Frontpfeifen am Mittelturm mit ziseliertem Dekor, Signatur und Datierung.